Schwerter Zeitung

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger
Schwerter Volkszeitung
Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Westhofener Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Langscheder Zeitung
Holzwickeder Zeitung

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich außer Feiertags. Bezugspreis monatlich 4,50 Mk., bei der Post 4,60 Mk., ohne Bestellgeld. Anzeigenpreise: 1 mm hohe, 35 mm breite Zeile 35 Pfg. Wohnungs- und Stellengesuche 30 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß lt. Tarif. Jeder Rabatt gilt als Kassenrabatt und erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtlichen Klagen u. Nichteinhalten der gemachten Zahlungsbedingungen.

Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen **300 Mark Unfall.**

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte (Ruhr).

Fernsprecher 62. Telegramm-Adresse: Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonto 2852 Cöln.

Nr. 85. **Montag, den 12. April 1920.** **53. Jahrgang.**

Der franz. Vormarsch.

Es bedarf keines Wortes, daß der Entschluß der französischen Regierung zur Besetzung weiteren deutschen Hoheitsgebietes in ganz Deutschland den allerunerfreulichsten Eindruck machen wird. Niemand in Deutschland wird einsehen können, daß zu einer Demonstration dieser Art der geringste Anlaß vorgelegn hat. In der deutschen Note, die der Besetzung Frankfurts, Darmstadts und der anderen deutschen Städte sozusagen nur um Stunden vorausgegangen ist, wurde unter anderem darauf verwiesen, daß durch die neu einmarschierten Reichswehrtruppen die Zahl der dort vorhandenen deutschen Verbände nicht über die in dem Abkommen vom 6. August 1919 uns von Foch zugestandenen 29 Bataillone hinausging. Es versteht sich ferner von selbst und ist von der Reichsregierung wiederholt feierlich erklärt worden, daß die deutschen Truppen keine Stunde länger in dem bewußten Gebiet gelassen werden würden, als unbedingt nötig ist. Die rasche Entwicklung und der planmäßige Verlauf der ganzen polizeilichen Aktion zeigt auch einwandsfrei, daß die Zurückziehung tatsächlich in allerkürzester Zeit erfolgen wird und kann. Trotz alledem aber hat Herr Millerand es für nötig gefunden, über diese ganz klare Lage der Dinge hinwegzugehen und wieder einmal der bekannten französischen Sucht nach „Pfandobjekten" zu leben. Es wird dabei von Interesse sein, zu erfahren, inwiefern er selbständig vorgegangen ist und sich um die Ratschauungen und Wünsche der anderen alliierten Mächte einfach nicht gekümmert hat. Wir wissen aus der englischen und italienischen Presse, daß man sowohl an der Themse wie am Tiber den Standpunkt einnahm, die deutsche Reichsregierung müsse in die Lage versetzt werden, von sich aus in dem Unruhegebiet Ordnung zu schaffen, und daß man in Amerika erst recht so dachte, unterliegt wohl keinem Zweifel. Aber das für den Augenblick Maßgebende ist doch die Frage, in welchem Umfang durch die Demonstration des Herrn Millerand das jetzige und künftige Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich in Mitleidenschaft gezogen werden muß. Man zeigte in Paris jüngst lebhafte Nervosität, als deutscherseits darauf hingewiesen wurde, daß das ganze Verhalten der französischen Regierung während des letzten Jahres von Anfang bis zum Ende darauf angelegt gewesen sei, die öffentliche Meinung in Deutschland in geradezu gefahrdrohender Weise gegen Frankreich einzunehmen. Was jetzt Herr Millerand getan hat, kann doch aber diese Entwickelung nur noch bestätigen und verstärken. Bringt es doch Herr Millerand obendrein noch fertig, ausgerechnet in dem Augenblick, wo er gegen die Reichswehrtruppen zu Felde zieht, die das Zechengebiet vom roten Schrecken befreien wollen, über ungenügende Kohlenlieferungen Deutschlands an Frankreich Beschwerde zu führen. Man wird das alles in Deutschland sicherlich nur schwer vergessen und zwar selbst dann, wenn der Aufenthalt der französischen Senegalneger in den neu besetzten deutschen Städten von hoffentlich nur kurzer Dauer ist.

Millerands Vorwand und Absichten.

Amsterdam, 11. April. „Telegraaf" schreibt in einem aus Paris datierten Artikel über Frankreich und seine Bundesgenossen, die Krise habe jetzt den Höhepunkt erreicht. Der Abbröckelungsprozeß, den Clemenceau solange habe verhindern können, machte jetzt schnelle Fortschritte. Der zwischen den früheren Bundesgenossen aufgetretene Gegensatz sei der erste große Erfolg, den Deutschland seit dem Kriege auf politischem Gebiet davongetragen habe. „Telegraaf" fährt fort, es sei nicht wahrscheinlich, daß die französische Regierung den einmal eingenommenen Standpunkt verlassen werde. Frankreich werde versuchen, ohne unmittelbare Unterstützung der Verbündeten Deutschland zu zwingen, eine Reihe von unerledigten Fragen zu regeln. Die Besetzung Frankfurts sei mit der Entsendung der deutschen Truppen nach dem Ruhrgebiet begründet worden, es sei jedoch sicher, daß die Zurückziehung dieser Truppen keineswegs die Räumung Frankfurts zur Folge haben werde.

Die englische Note an Frankreich.

WTB London, 11. April. Die „Times" meldet, daß die gestrige britische Note an Frankreich über den französischen Vormarsch in Deutschland in energischem Tone abgefaßt ist. Die Note erklärt, daß das Verhalten Frankreichs eine ernste Streitfrage im Zusammenhang mit der Durchführung des Friedensvertrages aufwirft, die kaum anders behandelt werden kann, als durch übereinstimmende Aktion der Alliierten. Es sei klar, daß einige Probleme von solcher Größe seien, daß keiner der Alliierten in der Lage sein würde, mit ihnen allein gegen ein wiedererstandenes Deutschland fertig zu werden. Die Note instruiert den britischen Botschafter in Paris, an keiner Konferenz der Botschafter teilzunehmen, in der Fragen im Zusammenhang mit dem deutschen Friedensvertrag zur Beratung kommen, wenn Frankreich nicht die Versicherung gibt, daß es in Zukunft mit den Alliierten gemeinsam handeln wird.

—00O00—

Ein Dokument der „Sieger".

Herr Millerand hatte es nötig, um seine Stellung zu befestigen, einen neuen Sieg zu erringen. Er errang ihn durch die Besetzung dreier friedlicher deutschen Städte, durch die Besetzung von Hanau, Darmstadt und Frankfurt a. M. In Hanau und Darmstadt sind vorerst die Franzosen noch ruhig aufgetreten, ein um so härteres Regiment haben sie aber über Frankfurt aufgerichtet. Hier zeigen sich die Sieger in ihrer wahren Gestalt, hier ist jetzt im Frieden von französischen Soldaten, von Marokkanern auf deutsche Männer und deutsche Frauen geschossen worden. Bei dem Zusammenstoß an der Hauptwache hat es sechs Tote und 35 Verwundete gegeben. Am Donnerstag morgen ist am Hauptbahnhof eine Frau angeschossen und ein junges Mädchen erschossen worden, angeblich, weil sie die Sperrkette überschritten haben. Wieviel Opfer diesem Betragen der Franzosen noch folgen werden, ist nicht vorauszusehen. Sie haben es sich jedenfalls ganz allein zuzuschreiben, wenn die Erregung in Frankfurt ins Ungeheure wächst und wenn aus dieser Erregung heraus sich Vorgänge entwickeln, die erst eine Folge der französischen Ausschreitungen sind. Ueberaus charakteristisch ist aber für die Art, in der die Franzosen in Frankfurt auftreten, ein Brief, den der französische Kommandant der dortigen Besatzungstruppe an den Frankfurter Polizeipräsidenten Ehrler gerichtet hat. Dir Tonart dieses Briefes ist derart unverschämt, daß ihm schwerlich ein anderes Dokument an die Seite gestellt werden kann. Es heißt u. a. in diesem Brief: „Der kommandierende General beauftragt mich, Ihnen bekannt zu geben, daß er äußerst unzufrieden ist über die Art und Weise, in der die deutsche Polizei in Frankfurt a. M. ihren Dienst im Laufe des 7. April versehen hat." Der Kommandant weist in dem weiteren Inhalt des Briefes darauf hin, daß ein französischer fahrender Jäger von der Menge angegriffen worden ist und sagt dazu: „Der kommandierende General der französischen Besatzungstruppe ist entschlossen, Feigheiten dieser Art nicht zu dulden und sie als besonders schwere Beleidigungen für die Würde der französischen Truppen anzusehen. Ich befehle Ihnen unverzüglich nachzuforschen, wer die Urheber dieses Angriffs gewesen sind und Ihre Maßnahmen so zu treffen, daß sowohl das Fahrrad als auch der Karabiner so schnell wie möglich herbeigeschafft werden. Sie haben morgen vor 12 Uhr das Resultat Ihrer Ermittelungen mitzuteilen, sowie die von Ihnen getroffenen Maßnahmen." Das ist der Stil des „Siegers", das ist ein Faustschlag in das Gesicht des deutschen Volkes, den wir hinnehmen müssen, obgleich wir sozusagen mit Frankreich im Friedenszustand leben. Wenn die nationale Hetze durch derartige Dokumente und durch Vorgänge, wie wir sie in Frankfurt erlebt haben, Agitationsmaterial erhält, so liegt die Schuld daran einzig und allein auf der Seite Frankreichs, das einer ehrlichen Verständigung immer wieder ausweicht und nichts anderes betreibt als die Politik des Siegers, die Politik des grausamsten Hasses.

—00O00—

Ueber die Lage im Ruhr-Revier

verlautet von militärischer Seite: An den Fronten haben keine größeren Ereignisse stattgefunden. Bei Gahmen, südlich Lünen, wurde eine Radfahrerpatrouille der Reichswehr beschossen. Bei Uebbenhagen, nördlich Lünen, und Schultewichler wurden bewaffnete Haufen beobachtet. Ebenso in Evenkamp bei Wesel. Auch bei den übrigen Gruppen liefen derartige Meldungen ein. Es sind die Folgen der nicht durchgeführten Waffenabgabe. In Berge-Borbeck zwischen Oberhausen und Essen, wurde ein großes Waffendepot entdeckt, in dem sich u. a. ein 3,7 Ztm. Flakgeschütz, ein 10,5 Ztm. Steilfeuergeschütz und ein 12 Ztm. Flachbahngeschütz befanden. Bei Ratingen und Kaiserswerth wurde die Aushebung von Stellungen durch die Bolschewisten von der Volkswehr verhindert. In Düsseldorf haben die zurückflutenden Rotgardisten 2000 Anmeldescheine entwendet. Diese füllen sie mit einem früheren Datum aus und geben sich so den Anschein, als ob sie schon längere Zeit in Düsseldorf ansässig seien. Aus anderen Städten kommen dieselben Nachrichten. In Dohwinkel befindet sich eine Arbeiterwehr, die sich aus bolschewistischen Flüchtlingen zusammensetzt. Es ist anzunehmen, daß sie sich weiter verstärkt und sich in eine Räuberbande verwandelt. Zu der Bekanntmachung des Reichskanzlers, daß Elberfeld-Barmen nicht von Reichswehr-Truppen besetzt werden soll, haben Bürgermeister und Aktionsausschuß der Stadt einen Zusatz gemacht, in dem die Bevölkerung zur Wahrung der Ruhe und Ordnung aufgefordert wird, falls trotzdem Truppen die Stadt berühren sollten. Die dortige radikale Arbeiterwehr erklärte, beim Anmarsch der Reichswehrtruppen sofort die Waffen niederlegen und in das besetzte Gebiet flüchten zu wollen. Die Anführer der Wehr haben sich bereits mit Ausweisen dazu versehen. Polizei und Kriminalbeamte versehen ihren Dienst in Zivil. Sämtliche Zivilbehörden und Werke arbeiten. Rote Truppen sammeln sich im Abschnitt Gevelsberg, Schwelm, Barmen, Elberfeld, Remscheid. Hier soll Widerstand bis zum äußersten geleistet werden. Die Stärke der ansässigen Roten Armee Elberfeld-Barmen ist 6000 Mann, die sich jedoch bei einem Angriff der Reichswehr sofort auf etwa 16 000 Mann erhöhen wird. Dazu kommt noch die sich jetzt auf Barmen zurückziehende Rote Garde aus dem anderen Industriegebiet, so daß man mit einer Gesamtzahl von 35 000 Mann zu rechnen hat. Die Arbeiter des Bezirks Hagen wollen zur Täuschung der Reichswehrtruppen ihre roten Armbinden mit weißen vertauschen, um so den Anschein zu erwecken, als ob sie auf dem Boden der Verfassung ständen. An Abgabe der Waffen denkt kein Mensch. Man will den versprengten Rotgardisten die Waffen abnehmen, die so erbeuteten Waffen abliefern, den Hagener Arbeitern aber diese belassen. Falls die Regierungstruppen einrücken sollten, beabsichtigt man, diese wie die Lichtschlagtruppen zu überfallen. Dieser Ueberfall soll der Weckruf für die ganze U. S. P. D. und K. P. D. sein. Infolge der guten Bewaffnung und Organisation rechnet man bestimmt mit dem Gelingen des Planes. Bochum ist frei von den roten Truppen. Von den im ganzen 4000 Gewehren sind nur 900 abgegeben worden. Ueber die Teilnahme russischer Offiziere in Uniform und anderer Russen bolschewistischer Richtung an den Kämpfen im Industriegebiet laufen fortgesetzt Nachrichten ein. Jetzt haben sich die Russen anscheinend vorläufig nach Essen verzogen. Es ist zu erwatren, daß sie sich allmählich nach allen Richtungen, besonders nach Süden, zerstreuen werden.

Die Auflösung der roten Armee macht sich im Wuppertal recht unangenehm bemerkbar. Die Landstraßen bei Hattingen sind überfüllt von bewaffneten Banden, die plündernd das Wuppertal durchziehen. Die Meldungen von Ueberfällen und Plünderungen häufen sich. Flüchtende Rotgardisten verüben bei der Landbevölkerung Plünderungen und Erpressungen, sie versilbern die mitgeführte Bagage und die Zugtiere. Der Vollzugsausschuß in Barmen schritt ein und bot dem Treiben Einhalt.

Die Stimmung der Bevölkerung ist gegen die Regierung sehr erregt, weil sie sie solange leiden ließ und erst so spät eingeschritten ist. Insbesondere hat die Aeußerung des Reichskanzler, daß er sich gegenüber den Hilferufenden aus dem Ruhrgebiet zunächst eine gewisse Reserve auferlegt, weil sie nur von seiten der christlichen Gewerkschaften und den Bürgerlichen gekommen seien, bei diesen große Erbitterung erregt.

Die Erbitterung im Industriegebiet über die abwehrende Haltung der Regierung und daß sie erst eingriff, als die Not am größten war, gibt ein Artikel der „Essener Volkszeitung" wieder, die u. a. schreibt: „Die Regierung möge sich über den Ernst der Stunde nicht täuschen. Alle anständigen Menschen im Industriegebiet sind nicht länger gewillt, sich von Erpressern, Räubern und Mördern auf der einen Seite u. von Opportunistenpolitikern auf der anderen Seite beherrschen zu lassen. Der Vorwurf, die Regierung habe sich nicht an das Bielefelder Abkommen gehalten, ist als vollständig hinfällig erwiesen. Die roten Truppen haben sich im Gegenteil nicht daran gekehrt und die Reichswehr immer wieder angegriffen. Aber auch die Vollzugsräte, wie auch der Zentralrat, die am lautesten über den Bruch der Regierungsabmachungen klagten, haben sich selbst gar nicht an die Bielefelder Abmachungen gehalten."

Die Ausländer in der Roten Armee.

Die Verhandlungen des noch weiter tagenden Standgerichts in Duisburg ergaben, daß sich tatsächlich Ausländer in großer Anzahl bei den roten Truppen befunden haben. Zwei aus Warschau gebürtige Polen erklärten bei ihrer Vernehmung, daß in Duisburg-Laar eine besondere Kompagnie gebildet worden war, die nur aus Russen bestand. Der Offizier, der schlecht deutsch sprach, sei, nach seinen guten Kommandos zu urteilen, russischer Offizier gewesen. Als ehemaliger Kriegsgefangener habe er die Gegend hier kennen gelernt. Ein großer Teil der roten Armee bestand aus Obdachlosn. Die weiteren Vernehmungen ergaben, daß sich selbst ein Teil der Kommunisten aus der roten Armee entfernt hatte, weil sie die zum Raubzug ausartende Aktion nicht mitmachen wollten. Ein Angeklagter, der eingestand, einen Offizier hinterrücks erschossen zu haben und ferner Befehl erhalten hatte, den Oberbürgermeister und einen Polizeikommissar zu erschießen, wurde zum Tode verurteilt.

Die Forderungen der Reichswehr.

TU Berlin, 10. April. Die Vertreter der sozialdemokratischen und der christlichen Gewerkschaften und der Reichswehrformationen aus dem Ruhrrevier haben gestern abend Berlin verlassen, nachdem sie in den Besprechungen mit der Reichsregierung und den Gewerkschaften auf die Maßnahmen hingewiesen hatten, die nach ihrer Meinung notwendig sind, um den unhaltbaren Zuständen im westlichen Industriegebiet ein Ende zu machen. Die Reichswehr verlangt schnelle Bestrafung derjenigen Aufrührer, die bei schweren Straftaten abgefaßt wurden. Die Vertreter der Truppen erklärten, daß die Reichswehr solange Gewehr bei Fuß stehen

würde, bis ihre Hauptforderungen restlos erfüllt seien. Die Regierung versicherte, alles tun zu wollen, um diesem Wunsche der Trüppen gerecht zu werden. Es sollen neue Kriegsgerichte an der Front eingerichtet werden. Ferner forderten die Truppen die völlige Ausschaltung der Nebenregierung. Die gewerkschaftlichen Vertretungen stehen geschlossen hinter den Reichswehrvertretern. Die Vertreter der Gewerkschaften fordern, daß alle Einwohner des Ruhrreviers die Waffen abzugeben hätten. — Bei den gestrigen Verhandlungen der Arbeitervertreter mit den hiesigen Gewerkschaften kam es zu einer erregten Aussprache, in der die Unabhängigen gegen die Wünsche der Ruhrleute Front machten. Die übrigen Versammlungsteilnehmer konnten sich der Berechtigung der vorgebrachten Forderungen nicht verschließen.

10 Millionen Mark Schaden in Essen.

Essen, 11. April. Wie verlautet, beläuft sich der durch die Plünderungen durch Rotgardisten entstandene Schaden in der Stadt Essen auf über 10 Millionen Mark.

Ersatz aus Reichsmitteln.

Berlin, 11. April. Die Reichsregierung hat sich bereit erklärt, alle Schäden an Leib und Gut während der Zeit vom 13. März bis zum Schlusse der Aktion im Ruhrgebiet aus Reichsmitteln zu decken, darunter fallen auch alle Uebergriffe der sogenannten Roten Armee.

Schandtaten der Spartakisten in Essen.

Unerhörte, alle Befürchtungen übertreffende Schandtaten sind von den Spartakisten während ihrer kurzen Herrschaft in Essen verübt worden. Eine der scheußlichsten Untaten spielte sich in nächtlicher Stille hinter den Gefängnismauern ab. Vor einigen Tagen war auf Veranlassung des Essener Vollzugsrates ein gewisser Langenstepen aus Barmen in das Essener Gerichtsgefängnis eingeliefert worden. Was der Mann verbrochen haben sollte, wußte eigentlich niemand so recht, auch der Vollzugsrat nicht. Jedenfalls war er auf eine Verdächtigung hin in Untersuchungshaft genommen worden. Der Mann bekannte sich als Mitglied der USP. Man hielt ihn aber für einen Spitzel, und das genügte dem ehrenwerten Vollzugsrat, um den Mann einsperren zu lassen. Nachts gegen 1 Uhr holte ihn die spartakistische Gefängniswache aus der Zelle und brachte ihn in den Leichenkeller. Dort stellten sie ihn an die Wand und erschossen ihn. Dann fälschte die vertierte Bande die Gefängnisbücher, indem sie eintrugen, der Ermordete sei als erschossener Plünderer eingeliefert worden. In die Zelle des Erschossenen aber sperrten sie einen anderen Mann ein, den sie am folgenden Morgen aus dem Gefängnis entließen. Die Gefängnisdirektion wurde ob dieser Greueltat unverzüglich bei dem Essener Vollzugsrat vorstellig, erreichte jedoch nichts. Sie verlangte zum Mindesten von dem Vollzugsrat die Feststellung der Namen der Befehlshaber der Gefängniswache. Aber nicht einmal dies konnte sie durchsetzen. Gleichzeitig wurde die Staatsanwaltschaft von der Schreckenstat in Kenntnis gesetzt, die unverzüglich die Ermittelungen einleitete. Inzwischen sind allerdings die Mordbuben über alle Berge, und es wird schwer, wenn nicht gar unmöglich sein, die Täter festzustellen oder dingfest zu machen.

Eine bestialische Tat.

WTB Essen, 11. April. In einigen Zeitungen wurde berichtet, daß bei den Kämpfen um Hamborn am 23. März auch der Direktor Sebold von der Zeche Lohberg, Eigentum der Gewerkschaft Friedrich Thyssen, durch einen Zufallstreffer zu Tode gekommen sei. Aus einem Bericht der Gewerkschaft Friedrich Thyssen geht hervor, daß Sebold auf schauerliche Weise zu Tode gequält worden ist. Die Gewerkschaft schreibt: Die Wohnung des Direktors Sebold lag am 22. März zwischen den beiden Fronten. Von den Spartakisten wurde wahrheitswidrig behauptet, Sebold habe das Artilleriefeuer der Reichswehrtruppen geleitet. Sebold wurde nun gezwungen, Munition in die Front zu schleppen. Während der Nacht wurde er in einen Schweinestall gesperrt, am anderen Morgen dort hervorgeholt, mit Bajonetten und Mistgabeln mißhandelt, sodann in ein nahes Wäldchen geschleppt, wo ihm mit einem Gewehrkolben der Schädel eingeschlagen wurde. Dann wurden ihm noch Handgranaten auf den Kopf gebunden und zur Explosion gebracht. Zwei der Täter sind festgenommen.

Weshalb die Truppen kommen und weshalb nicht.

WTB Münster, 10. April. Der Reichswehrkommissar Severing und der Befehlshaber des Wehrkreises 6, Generalleutnant v. Watter, haben folgende Bekanntmachung erlassen:

Nach Mitteilungen mehrerer Behörden haben Tausende von Arbeitern die von der Reichswehr besetzten Orte des Ruhrreviers verlassen, um sich ins bergische Land zu begeben. Sie begründen den Fortzug mit der Notwendigkeit, sich vor den Truppen schützen zu müssen. Hierzu muß erklärt werden: Die Truppen kommen zum Schutze aller Gutgesinnten. Sie handeln nicht eigenmächtig, sie werden jetzt nach dem Abschluß des eigentlichen Kampfes mit den gesetzlichen Mitteln nur gegen diejenigen vorgehen, die für die Sicherung der eben hergestellten Ruhe und Ordnung eine Gefahr bedeuten. Die Regierung und alle ihre Organe, die Truppe und die Polizei, werden gegen jeden verantwortlichen Hetzer und gewissenlosen Führer einschreiten. Sie legen aber Wert darauf, daß Irregeleitete und falsch Unterrichtete aufgeklärt und zurückgewonnen werden. Die Truppe kommt nicht als Rächerin, sie kommt, um Recht und Gesetz wieder Anerkennung zu verschaffen. Wer nach dieser Zeit der Unruhen aus ehrlicher Ueberzeugung seine Absicht, auf ungesetzlichem Wege etwas zu erreichen, aufgibt, wird von der Truppe und der Polizei in keiner Weise behindert werden. Im Interesse der Volkswirtschaft und der Arbeiterschaft liegt es, daß die in das bergische Land Geflüchteten wieder zu ihrer Arbeitsstätte zurückkehren.

Einsprüche gegen die Auflösung der Einwohnerwehren.

Zahlreiche Oberpräsidien und Landesregierungen haben sich mit Eingaben an die Reichsregierung gewandt, in denen die Auflösung der Einwohnerwehren als eine völlige Preisgabe der Sicherheit und Ordnung bezeichnet wird. Beim Minister des Innern erschien gestern eine Abordnung von Vertretern der niederlausitzer Bauern, die im Namen von 200 000 Landsleuten erklärten, die Waffen nicht eher herausgeben zu wollen, bis auch von der Arbeiterschaft alle auf illegitimen Wege angeeigneten Waffen abgeliefert seien.

Die Gewaltpolitik der Kommunisten.

Chemnitz, 12. April. Bei der Abstimmung, ob für den Fall, daß Reichswehr in das Vogtland gesandt wird, ein Generalstreik eintreten soll, stimmten 26 000 für und 44 000 gegen den Generalstreik. Dessen ungeachtet, erließ die kommunistische Partei ein Extrablatt, das den Generalstreik fordert. Ein Erfolg dieser frivolen Propaganda ist unwahrscheinlich.

* **Chemnitz,** 12. April. Der Vollzugsrat erläßt eine Bekanntmachung an die Bevölkerung, in der unter Hinweis auf die Ablehnung des Generalstreiks durch die Arbeiterschaft infolge des eventuellen Einrückens von Reichswehr in Chemnitz die Bevölkerung dringend aufgefordert wird, jede Unbesonnenheit zu unterlassen, damit der Militärgewalt keinerlei Anlaß zum Vorrücken nach Chemnitz gegeben wird.

—oOOoo—

Deutschland u. Amerika.

Das amerikanische Repräsentantenhaus

hat eine Entschließung angenommen, durch die der Krieg mit Deutschland für beendet erklärt wird. Die Annahme erfolgte mit 243 gegen 150 Stimmen; 22 Demokraten stimmten mit der republikanischen Mehrheit zugunsten der Entschließung, 2 Republikaner stimmten dagegen. Die Entschließung geht jetzt an den Senat.

—oOOoo—

Aus Stadt und Land.

** Schwerte, 12. April.

** **(Bauernregeln vom April.)** April kalt und naß, füllt Scheune und Faß. — Wenn der April bläst in sein Horn, steht es gut um Heu und Korn. — April und Mai fürwahr sind Schlüssel zum ganzen Jahr. — Ist der April auch noch so gut, er schickt dem Bauer den Schnee auf den Hut. — April warm, Mai kühl, Juni naß, füllt dem Bauer Scheune und Faß. — Aprilregen ist dem Bauer gelegen. — Auf nassen April ein trockener Juni folgen will. — Kalter April bringt Brot und Wein viel. — Nasser April des Bauern Will. — Bringt der April viel Regen, so deutet das auf Segen. — Der April kann rasen, nur der Mai halt Maßen. — Ist der April sehr trocken, so geht der Sommer nicht auf Socken. — Fröhlich zu Anfang April bringen den Teufel in Spiel. — Bauen im April schon Schwalben, gibts viel Futter, Korn und Kalben. — Bleibt der April recht sonnig warm, so machts den Bauer auch nicht arm. — Heller Mondschein im April schadet den Blüten viel. — Maikäfer, die im April schon schwirren, müssen dann im Mai erfrieren. — Im April muß der Holunder sprossen, sonst wird des Bauern Mien verdrossen. — Je eher im April der Schlehdorn blüht, je früher der Schnitter zur Ernte zieht. — Des Aprils Lachen verdirbt des Landmanns Sachen.

** **(Die Mark bessert sich weiter.)** In der letzten Zeit hat sich der Kurs der Mark in seiner aufsteigenden Linie weiter bewegt. Der Dollar wird jetzt nur noch mit 58 M., das englische Pfund mit 240 Mark, der Schweizer Franken mit 11 M. bezahlt, der französische Franken gilt nur noch 3.80 M., die italienische Lira gar nur noch 2.45 M., während die rumänische Valuta jetzt schon unter der deutschen steht: 1 Lei gleich 97 Pfg. Man kann den Wert der Mark jetzt auf 8 Pfg. des Friedensstandes bemessen. Diese Entwickelung, die sich inmitten aller äußeren und inneren Wirren Deutschlands ungestört fortsetzt, scheint zu beweisen, daß die Mark eben bisher im Verhältnis zu ihrem innern Wert zu tief bewertet worden ist. Das Ausland sieht das allmählich ein und erkennt zugleich, daß es bei einem zu niedrigen Markkurse nicht nach Deutschland ausführen kann. Wenn durch das Steigen des deutschen Wechselkurses die Ausfuhrmöglichkeit wieder erleichtert sein wird, was in nicht allzu ferner Zeit in Aussicht steht, dann wird es eine der wichtigsten Aufgaben der deutschen Regierung sein, dafür zu sorgen, daß nur volkswirtschaftlich wertvolle Dinge, also in erster Linie Rohstoffe eingeführt werden. Wenn wir wieder Schokolade und Zigaretten in ungeheuren Mengen für unsere Markzeichen aufkaufen, dann wird die Mark bald wieder ins Sinken kommen.

** **(Die letzten Gefangenen in Frankreich.)** Nachdem der planmäßige Abtransport der Kriegsgefangenen aus Frankreich im großen und ganzen beendet ist, befindet sich nach den bisherigen Feststellungen in den Händen der Franzosen noch eine Anzahl von Schwerkranken, deren Zustand einen Transport zurzeit unmöglich macht, sowie eine Reihe von bestraften Mannschaften, die wegen bürgerlicher Vergehen abgeurteilt worden sind. Die Verhandlungen über die Auslieferung dieser Gefangenen dauern zurzeit in Paris noch an. Von deutscher Seite werden sie von Major Draudt von der Reichszentralstelle für Kriegsgefangene und Zivilgefangene geführt.

** **(Besitzwechsel.)** Das Bestreben, das Papiergeld in reale Werte umzutauschen, führt noch immer zu zahlreichen Kaufabschlüssen auf dem Immobilienmarkt. Mit dem 1. April sind in unserer Stadt wiederum eine Reihe von Grundstücken und Hausbesitzungen in andere Hände übergegangen. Es erwarben: Der Schuhmachermeister Nessitek aus Witten die Besitzung Hellpothstr. 4, Rohproduktenhändler Julius Neuhaus die bisher dem Schlossermeister Fritz Köster gehörige Hausbesitzung Moltkestraße Nr. 19, Kaufmann Fritz Hagemann die frühere Oberberg'sche Besitzung an der Bahnhofstraße Nr. 23 Dietrich Schmerbeck die Werth'sche Besitzung Kuhstraße Nr. 17, Fabrikarbeiter H. Wrede die bisher dem Kaufmann Andreas Kohlmann gehörige Hausbesitzung Westenstraße 9, Anstreicher Emil von Obse die Möller'sche Besitzung Westenstraße 11, Eisenbahnschaffner a. D. Friedrich Köppikus die Besitzung Hagenerstraße 44 und der Bergmann H. Lammers aus Witten die Hausbesitzung Hagenerstraße Nr. 42, ferner kauften der Friseur Carl Bastian in Dortmund die Hausbesitzung Markt 3, die Firma Waslowski und Comdock das August Kuhfuß'sche Anwesen an der Nordstraße Nr. 6 und die Eisenindustrie zu Menden und Schwerte die von der Heydt'sche Besitzung Beckenkamp Nr. 13. Diese Kaufabschlüsse wurden sämtlich durch den Auktionator Josef Kölling vermittelt. — Die große Besitzung „Im Reiche des Wassers" ist durch Kauf in den Besitz des Fabrikanten Hermann Haver übergegangen.

** **(Kriegsbeschädigte),** die vor dem 1. Januar 1920 einen Rentenantrag gestellt haben, der bisher noch nicht zum Abschluß gekommen ist, wollen sich umgehend im neuen Rathause Zimmer Nr. 2 melden. Mitteilungen über den Eingang bezw. über die Bearbeitung des Antrages sind mitzubringen

** **(Neuer Kreisschulinspektor.)** Mit der Vertretung der Kreisschulinspektion Hörde ist vom 1. April ds. Js. ab der Rektoratschullehrer Konstantin Baumeister von Meschede betraut worden.

Taifun.

Roman von Heinz E'Mons.

27) (Nachdruck verboten.)

Wie wohltuend nach dem grellen Sonnenlicht des Tages dieses Halbdunkel war!

Zum ersten Male ertappte sich Holday bei dem Gedanken, daß es doch eigentlich recht angenehm wäre, aller Verpflichtungen ledig zu sein. Gerade jetzt einmal nach Herzenslust schlafen können, wo die Verantwortung für die Sicherheit des Settlements so schwer auf seinen Schultern lastete!

Der Aufruhr kreuzte nicht zum ersten Male seinen Lebensweg. Lord Holday hatte dreißig Jahre früher den furchtbaren Aufstand in Indien miterlebt und mit bewundernswerter Umsicht beigetragen zur Wiederherstellung der Ruhe. Die augenblicklich durch das feige Chinesengesindel drohende Gefahr vermochte also ihn persönlich nicht zu schrecken. Und doch, der Lord wurde den Gedanken nicht los: er hätte sich gefreut, wenn diese unangenehme Geschichte an ihm vorübergegangen wäre.

Holday seufzte.

Ja, ja, er war alt geworden. Der Augenblick nahte heran, wo er sein Amt in die Hände eines andern legen mußte, wenn er nicht indirekt Verrat üben wollte an seinem Vaterlande.

Zwischen den buschigen weißen Brauen Holdays zeigte sich eine tiefe Falte.

Was dann, wenn er als einfacher Privatmann in London oder während des Sommers in Waterhill Castle seine Tage verlebte? Der Bruder, dem er Besitz und Titel zugedacht, verschwendete jetzt schon im voraus die ihm winkende Erbschaft. Dessen Sohn bemühte sich eifrig, in die Fußtapfen des Vaters zu treten und ging geflissentlich jeder ernsten Arbeit aus dem Wege. Zwei Drohnen der menschlichen Gesellschaft; das waren die Männer, denen er seinen stolzen Namen anvertrauen sollte.

Lord Holday bedeckte die Augen mit der Hand.

Waren diese würdigen Gentlemen tatsächlich die Einzigen seines Stammes? Lebte nicht irgendwo in einem kleinen Hafenstädtchen an der Weser ein Sohn seines Edward; seines Edward, den er einst um der nicht gebilligten Heirat willen verstieß, dem gegenüber er jahrzehntelang das Herz mit Eiseskälte panzerte, allen Regungen der Natur zum Trotz? Ja, das war ein echter Holday, ein Mann von seinem Blut und nach seinem Sinn. Bettelarm ging der Sohn aus dem elterlichen Hause, um mit eigener Hand seinem Weibe und sich in der Fremde ein wenn auch nur bescheidenes Glück zu zimmern.

Und erst der Junge!

Die Lust an diesem Bengel sprühte auf in des alten Edelmannes Auge, so oft er der Antwort gedachte, die ihm auf seinen Brief vom vergangenen Spätjahr zuteil wurde.

Er, Steuermann Holday von der „Jane Jansen", werde gelegentlich nicht verfehlen, dem hochgeschätzten Großvater seine Aufwartung zu machen. Das liebenswürdige Anerbieten in punkto Erbschaft usw. usw. sehe er sich veranlaßt, abzulehnen, selbst auf die Gefahr hin, Sr. Lordschaft auf das Höchste zu mißfallen. Er liebe seinen Beruf usw. usw.

So sprach nur ein Holday; der alte Stolz der Familie, das maßlose Vertrauen auf die eigene Kraft, welches vor Jahrhunderten einem Ahnen das Schwert selbst gegen die bestehende Macht in die Hand drückte, leuchteten einem entgegen aus jeder Zeile.

Der Eintritt eines Dieners unterbrach diese Betrachtungen.

„Ein fremder, weißer Mann läßt dich um eine Unterredung bitten, o Sahib. Sein Mund fließt über von der Beteuerung, es seien wichtige Dinge, die er dir anzuvertrauen habe."

„Ein Fremder, der mich sprechen will; um diese Zeit und fünf Minuten vor einem großen Bankett?"

Mit einem Gemisch von Befremdung und Neugierde griff Holday nach dem dargebotenen Brief.

„Mach' Licht."

Eine Flut von Helligkeit ergoß sich durch das Gemach. Triumphierend gaben die an den Wänden arrangierten Waffen und Bronzen die auf sie fallenden Strahlen wieder. Ein lebensgroßer Pfau aus Altsilber schlug vor Vergnügen fast ein Rad und spreizte noch einmal so stolz seinen mit Halbedelsteinen inkrustierten Schweif.

„Mein Himmel!"

Lord Holday hatte sich straff in dem Sessel aufgerichtet; seine martialischen Züge erschienen gerötet, die saphirblauen Augen hingen ungläubig auf den Schriftstücken, die er dem Briefumschlag entnahm.

„Aefft mich ein Traum oder ist es Wahrheit, jubelnde, zum Himmel aufjauchzende Wahrheit?"

Es mußte Wahrheit sein. Kein Phantom narrte seinen Geist. Er befand sich in seinem Arbeitszimmer. Dort in der Ecke stand die lebensgroße Dreigottheit der Buddhisten, hier der berühmte Pfau, ein Meisterwerk altindischer Silberschmiedekunst, welches ihm der Rajah von Lahore selbst verehrte.

Hans Holday, flimmerte es ihm von einer zierlich gestochenen Karte entgegen; Hans Holday, Obersteuermann der „Jane Jansen." Vegesack a. d. Weser.

Er war also doch gekommen; gerade jetzt gekommen, wo das Herz des alten Mannes in Sehnsucht sich zusammenkrampfte nach dem toten Sohne, nach dem einzigen blühenden Reis seines alten Sto

Ob er die Nähe des Enkels wohl geahnt hatte?

„Wünscht der Sahib noch etwas von mir?"

Wie aus einem Traum erwachend, maß Holday den fragenden Diener.

„Ja, aber natürlich! Führe mir den Herrn sofort herauf, hörst du, sofort."

Holday erhob sich und umklammerte krampfhaft die Lehne seines Sessels. Eine ungeheure Erregung hatte ihn gepackt, hundert Empfindungen griffen mit spitzen Fingern in sein Herz, in tollem Wirbel jagten sich die Gedanken.

Wie bleiern doch die Sekunden klatschten. Ob er sich am Ende gar bereits wieder entfernt hatte?

Aber nein!

Ein leichtes Geräusch ließ sich vom Korridor her vernehmen. Weit rissen die beiden Boys die Flügeltür auf, und ein schlankgewachsener Mann trat ohne jede Spur von Befangenheit über die Schwelle.

Aug' in Auge standen sich die beiden Männer sekundenlang gegenüber; hier der zu seiner vollen Stattlichkeit aufgerichtete Edelmann mit den alles durchdringenden, wasserhellen Röntgenaugen, dort die unter Aufbietung aller Willenskraft gestraffte Gestalt Fritz Kaufungs, dessen dunkle Augen so seltsam loderten und sprühten.

Jetzt war ja der von ihm seit Wochen erträumte Moment gekommen, wo es sich zeigen mußte, ob er wirklich der geniale Schauspieler war auf der Bühne des Lebens, für den er sich hielt oder nur ein elender Schmierenkomödiant, den man nach wenigen Worten schon mit Schimpf und Schande von der Szene jagte.

Holday machte einen Schritt vorwärts. Er wollte dem Fremden entgegengehen, doch die Rührung übermannte ihn.

(Fortsetzung folgt.)

** **(Die Lebensmittelversorgung des Industriegebiets.)** In den letzten Tagen ist auf Anregung mehrerer Stadtleiter eine Neuorganisation der gesamten Lebensmittelversorgung im rheinisch-westfälischen Industriegebiet unter dem Namen „Notnahrung" ins Leben gerufen worden. Die Organisation, deren Geschäftsführer Kreissyndikus Siebrecht-Recklinghausen ist, hat die Aufgabe, Mittel und Wege ausfindig zu machen, um sämtliche nur eben greifbaren Lebensmittel für das Ruhrgebiet herbeizuschaffen und diese nach dem Bedürfnis der Gemeinden zu verteilen. Mit dem Reichswirtschafts- und Reichsverkehrsministerium soll eng zusammengearbeitet werden, um vor allem die Lebensmitteltransporte im Ruhrgebiet sicherzustellen.

** **(Kinder-Kommunion.)** Am gestrigen „Weißen Sonntag" wurden in der kath. Pfarrkirche durch Herrn Pfarrer Schnurbus 143 Kinder, 67 Knaben und 76 Mädchen, zur ersten hl. Kommunion geführt.

** **(Propaganda-Fußballspiel.)** Vor annähernd 2000 Zuschauern, worunter die Reichswehr aller Dienstgrade vom Herrn Regimentskommandeur abwärts zahlreich vertreten war, fand gestern auf dem von Herrn Westhelle für diesen Zweck freundlichst zur Verfügung gestellten „Schützenhof" das Fußballspiel Reichswehr J.-R. 103 Regimentsmannschaft gegen die 1. Elf der Schwerter Sportvereinigung statt. Vor Beginn des Spiels hielt Herr Oberst v. Oven an die versammelten beiden Mannschaften eine Ansprache, in der er auf die hohe Bedeutung der Pflege der Leibesübungen hinwies. Alsdann vereinigte eine Gruppenaufnahme die sämtlichen Spieler mit dem Regimentskommandeur und seinem Stabe im Bilde. Unter Leitung des Herrn Düsenberg begann hierauf der beiderseitig vornehm geführte Kampf, der nach sehr spannendem, abwechselungsreichem Verlauf mit 8:3 zugunsten der Reichswehrmannschaft endete. Bis zur Halbzeit stand das bis dahin ziemlich ausgeglichene Spiel, in dem die Heimischen einesteils zwar technisch etwas besser als die Gäste, dafür andererseits auch zu weichlich waren, 3:1. Dann fand sich die Militärmannschaft zusammen und konnte ihre wirkungsvollere und entschlossenere Spielweise in dem obigen Ergebnis auswerten. Die Gäste haben in dem Schützen Mausolf, dem Off.-Stellv. Bretschneider, Gefr. Nuche, Leutnannt Hoppe u. a. erstklassige Kräfte. Ganz besonders entfesselte der Torwart Mausolf durch seine Leistungen Beifallsstürme, der im Kampf mit den Schwerter Stürmern fast immer Sieger blieb. Infolge des durch den voraufgegangenen Regen etwas schlüpfrig gewordenen Bodens ereignete sich mancher humoristische Zwischenfall, so daß die Lachmuskeln der Zuschauer in Bewegung gesetzt wurden. Während der Veranstaltung wartete dankenswerter Weise die Regimentsmusik mit Vorträgen auf. Der Zweck des Spiels, weitere Anhänger und Anerkennung für den für die körperliche Ertüchtigung der Jugend besonders wertvollen Rasensport zu werben, dürfte erreicht sein, aber leider besteht augenblicklich fast keine Aussicht, den Erfolg auswerten zu können, denn die Platzfrage, die im vergangenen Herbst durch Anpachtung eines größeren Geländes auf mehrere Jahre für Schwerte gelöst schien, ist kürzlich unerwartet und plötzlich wieder offen geworden, indem der neue Spielplatz an der Hörderstraße — wertvolles Ackerland — für die Zwecke der Volksernährung wieder in Kultur genommen werden mußte. Sollte es denn wirklich nicht möglich sein, ein passendes Oed- oder Weideland für eine moderne Spielplatz-Anlage ausfindig zu machen und finden sich nicht Gönner, die das wirklich dringend notwendige Werk fördern helfen? Soll die kommende Sommerzeit, die den volkstümlichen Uebungen, Laufen, Springen und Werfen gehört, wieder wie im vorigen Jahre Mangels eines Spielplatzes unbenutzt verstreichen? Mit dieser Frage beschäftigt sich jetzt mehr und mehr die Allgemeinheit. Hoffentlich ergibt sich bald eine befriedigende Lösung. Im anderen Falle muß es heißen: Behörden heraus!

** **(Zapfenstreich.)** Am morgigen Dienstag wird der Gruppenkommandeur, General Haas, die in und bei Schwerte liegenden Truppen der Untergruppe v. Oven begrüßen und einen Vorbeimarsch abnehmen. Die Begrüßung der Truppen findet auf dem Schützenhof, der Vorbeimarsch am Rathaus statt; Beginn 10½ Uhr.

** **(Die neuen Postgebühren.)** Anfang dieser Woche wird die Nationalversammlung wieder in Berlin zusammentreten, und es wird dann auch über die Erhöhung der Post- und Telegraphengebühren entschieden werden, die für das Privatpublikum eine sehr fühlbare, für das Geschäftsleben eine direkt harte Last bedeuten. Es handelt sich bei dieser Angelegenheit ernstlich darum, ob alle Verteuerungen durch fortwährende Preisaufschläge gedeckt werden sollen, oder ob es nicht besser ist, zu der guten alten Methode des Sparens zurückzukehren. Die letzte Portoerhöhung ist zum 1. Oktober 1919 erfolgt. Wenn nun fortwährend neue Lasten dem Publikum und dem Handelsstande aufgepackt werden sollen, so kommen wir überhaupt nicht zu Ende, und wir können auch bei der deutschen Reichspost, der Bahnbrecherin für die billigen Posttarife, Phantasiepreise erleben. Der deutschen Kultur und der Hebung der Bildung als Gegenmittel gegen die Geldgier ist das jedenfalls am wenigsten förderlich.

** **(Niedriger Silbergeldpreis in Sicht.)** Der Silbergeldhandel und -schmuggel, vor ein paar Monaten noch von allen möglichen Existenzen als einträgliches Gewerbe betrieben, hat in letzter Zeit durch den allgemeinen Kurssturz des Silbers ganz aufgehört. Die Reichsbank, die nach der Verordnung vom 2. Februar d. J. als einzige Ankäuferin von Silbergeld noch in Betracht kam, zahlte bisher für die Silbermark acht Mark. Der Ankauf ist über das ganze Reich organisiert und hat einen außerordentlichen Erfolg gezeitigt. Auf dem Lande besorgen die Postbeamten für die Reichsbank den Ankauf und erhalten für jede Silbermark zehn Pfennig Provision. Welche Mengen Silbergeld noch zurückgehalten werden, erhellt daraus, daß ein Landbriefträger an einem Tage 400 Mark Provisionsgelder verdient hat. Die Kassen der Reichsbank können in den letzten Tagen das Angebot von Silbermünzen kaum bewältigen. Infolge des weiteren Rückganges des Silberkurses beabsichtigt nun die Reichsbank, in den nächsten Tagen den bisherigen Silbergeldpreis herabzusetzen. Es dürften dann vielleicht noch sechs Mark gezahlt werden. Nach der allgemeinen Weltmarktlage wird für längere Zeit mit einem erneuten Steigen des Silberkurses nicht gerechnet.

** **(Zur Erleichterung des bargeldlosen Verkehrs)** mit der Post sieht die Postverwaltung neuerdings davon ab, einen allgemein gültigen, begrenzten Höchstbetrag festzusetzen, bis zu dem Wertzeichen mit Ueberweisung oder Scheck gegen Vorlegung eines besonderen Ausweises gekauft oder Postaufträge und Nachnahmen eingelöst werden können. Die Postanstalten sollen selbst mit jedem Teilnehmer an dem Verfahren auf Antrag die Grenze nach Lage der wirtschaftlichen Verhältnisse und dem geschäftlichen Bedürfnis der Teilnehmer vereinbaren.

** **(Ein folgenschwerer Zusammenstoß)** zweier Fuhrwerke ereignete sich am Samstag abend unweit der Ruhrbrücke. In der Dunkelheit fuhren zwei sich begegnende Fuhrwerke vollständig ineinander. Bei dem Zusammenprall wurde ein Pferd des Viehhändlers M. Sternberg, dessen Knecht verbotswidrig mit noch anderen Personen eine Kutsfahrt unternommen hatte, sofort getötet, während ein Pferd des Großzüchters Vogt mit leichteren Verletzungen davongekommen ist. Außer dem Sternberg'schen Knecht, der ins Krankenhaus überführt werden mußte, sind die übrigen Wageninsassen bei dem Zusammenstoß zwar unsanft zur Erde geschleudert, aber im übrigen mit dem Schrecken davongekommen. (Es wäre dringend zu wünschen, daß in der Dunkelheit Fuhrwerke und Automobilkraftwagen etc. genügend beleuchtet würden, alsdann würden derartige Unglücke zweifellos vermieden werden können.

•

** **Bürenbruch**, 12. April. (Sportpreise.) Am gestrigen Sonntag erhielt die Schülermannschaft des Sportklubs „Urania"-Bürenbruch auf dem Sportfest in Ergste unter starker Konkurrenz folgende Preise: 2. Preis im Spielen; W. Linneweber, Ehrenpreis im Ballzielstoß, E. Lueg, 2. Preis im Ballzielstoß, Carl Althoff: Ehrenpreis im Ballweitwurf, W. Linneweber: 1. Preis im Ballweitwurf, A. Lueg: 1. Preis im 500-Meter-Lauf. Ball Heil!

Aus den Provinzen.

* **Dortmund**, 10. April. **(Auf der Flucht erschossen.)** Der Hilfsarbeiter Franz Zirkel in Lütgendortmund, der von der Reichswehr wegen Teilnahme am Aufruhr festgenommen war, machte beim Transport nach dem Dortmunder Stadtgefängnis einen Fluchtversuch. Die begleitenden Reichswehrsoldaten schossen auf ihn und trafen ihn tötlich.

* **Iserlohn**, 10. April. **(Die Verteuerung des Lernens.)** Für die hiesigen höheren Schulen sind folgende Schulgeldsätze vorgeschlagen worden: Das Schulgeld beträgt für das Realgymnasium 1400 M. und für das Lyzeum 1200 M., bei einem Steuerpflichtigen Einkommen unter 20 000 M. für das Realgymnasium 1200 und für das Lyzeum 1000 Mark, bei einem Einkommen unter 15 000 M. für das Realgymnasium 1000 M. und für das Lyzeum 800 M., bei einem Einkommen unter 10 000 M. für das Realgymnasium 900 und für das Lyceum 700 Mark. Auswärtige Schüler zahlen 300 Mark mehr, mindestens aber 1100 bezw. 900 M.

* **Willingen**, 10. April. (Ein seltenes Naturschauspiel) bietet augenblicklich das Quellgebiet der Hoppeke. Seit Sonntag, den 28. März, ist der Bach hart unter dem Hoppenkopf verschwunden. Anscheinend hat das Wasser infolge unterirdischer Gesteinsverschiebungen einen anderweitigen, bisher unbekannten Abfluß genommen. Zwei Herren aus Brilon, ein Physiker und ein Geometer, waren am 30. März hier anwesend, um durch Färbversuche den Verbleib des verschwundenen Hoppekebaches festzustellen.

* **Köln**, 11. April. **(Preissturz an der Kölner Warenbörse.)** An der hiesigen Warenbörse erfolgte ein starker Preissturz. Ungebrannter Kaffee sank auf 25,40 Mark pro Kilo, Kakao auf 27 Mark, Schmalz auf 34 M., Makkaroni auf 19 M., Reis auf 15,50 M. und Maispuder auf 14 M. das Kilo. Man erwartet ein weiteres Sinken der Preise.

——00O00——

Gruben-Katastrophen.

Witten, 11. April. Ein schweres Grubenunglück ereignete sich am Samstag vormittag auf der Zeche „Bruchstraße" bei Langendreer. Durch Kohlenstaubentzündung war, wie die „Wittener Volkszeitung" berichtet, auf der 5. Sohle, 4. Abschnitt, im Flötz „Ida" eine Schlagwetterexplosion entstanden, wobei 14 Bergleute ihr Leben einbüßen mußten und 15 teils mehr oder minder schwer durch Brandwunden und Einatmen giftiger Gase verletzt wurden.

Hindenburg, 11. April. Auf der Castellengegrube der gräflich Ballestremschen Verwaltung entstand gestern abend, offenbar durch überladene Schüsse, eine Kohlenstaub-Explosion. Bis 2 Uhr nachts waren 20 Tote aus der Grube geborgen. 10 Verletzte wurden ins Lazarett gebracht, wovon noch zwei gestorben sind. Acht Leichen liegen noch in der Grube. Eine Betriebseinstellung findet nicht statt.

Munitions-Explosion.

WTB **Königsberg**, 10. April. Heute vormittag fanden im Lager der Gesellschaft für Heeresgut nördlich von Rothenstein sehr große Explosionen statt. Als Ursache kommt wahrscheinlich Selbstentzündung beim Verladen von Wurfminen in Frage. Die Umgebung wurde sofort abgesperrt. Die Zahl der Opfer ist noch nicht übersehbar.

WTB **Königsberg**, 11. April. Weitere Explosionen haben sich in Rothenstein nicht ereignet, doch ist die Gefahr immer noch nicht völlig beseitigt. Die einzelnen Krankenanstalten in der Stadt verzeichneten Sonntag vormittag über 200 Verletzte, von denen 11 gestorben sind. Im Leichenschauhaus liegen acht Tote. Eine Bergung der noch an der Unglücksstätte liegenden Toten ist noch nicht möglich. Die Gesamtzahl der Todesopfer dürfte von 100 nicht weit entfernt sein. Viele Körper sind völlig verbrannt. Die Zeitungen erlassen Aufrufe zu Geldspenden für die Opfer der Katastrophe.

——00O00——

Letzte Drahtmeldungen.

Eigener Depeschendienst.

Vor der Besetzung badischer Städte?

TU **Frankfurt a. M.**, 12. April. In Bensheim an der Bergstraße ist eine französische Quartierkommission eingetroffen. Die Franzosen ziehen in der Pfalz weitere Truppen zusammen und bereiten angeblich die Besetzung von Heidelberg, Mannheim und Karlsruhe vor. Franzosen haben auch die hessische Stadt Badenhausen besetzt, und und zwar mit zwei Kompagnien.

Eine bayrische Stadt von den Franzosen besetzt.

TU **Berlin**, 12. April. Einem Bericht des Oberbürgermeisters von Aschaffenburg zufolge haben die Franzosen den Ort Stockstadt besetzt. Der französische Kommandeur habe eine entschuldigende Erklärung dahin abgegeben, daß er nicht gewußt habe, daß Stockstadt bereits zu Bayern gehöre. Im übrigen sind bis zu diesem Augenblick die Nachrichten über ein weiteres Vorrücken der Franzosen an hiesiger amtlicher Stelle unbestätigt geblieben.

Die Mißstimmung der Süddeutschen gegen Berlin.

TU **Stuttgart**, 12. April. Die Anregung zu der Konferenz der süddeutschen Bundesstaaten in Stuttgart ist, wie die „U. B. Z." meldet, von Bayern ausgegangen, wo die Mißstimmung über die zentralistische Berliner Politik seit Wochen ständig in der Zunahme begriffen ist. Die neuerlichen Aeußerungen des Reichskanzlers über die Stellungnahme der Reichsregierung gegenüber der gewerkschaftlichen Einmischung haben hier nur zum Teil befriedigt. Man erkennt zwar an, daß es diesmal noch gelungen sei, eine neue Krisis zu verhüten, weil die Sozialdemokratie noch rechtzeitig sich besonnen hatte, daß sie Koalitions- und nicht Oppositionspartei ist. Man glaubt aber auch für die Zukunft, nicht ohne befriedigende Garantien auskommen zu können.

Räuberhauptmann Hölz.

TU **Falkenstein**, 12. April. Auf die Kunde von dem Anmarsch der Reichswehrtruppen traten in der Nacht zum Sonntag die von Hölz gebildeten Brandkommandos in Tätigkeit. Im Hofe des Amtsgerichts ließ er die den Einwohnern abgenommenen Waffen verbrennen. Am frühen Morgen gingen dann die sogen. Brandkommandos an die Arbeit. Viele Villen wurden ein Raub der Flammen. Um 4 Uhr früh verließ Hölz und seine Anhänger, nachdem sie die Geiseln freigelassen hatten, in 10 Automobilen die Stadt und fuhren nach der sächsisch-böhmischen Grenze.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Fried. Kraus.
Druck und Verlag: Carl Braus, beide in Schwerte.

Taifun.

Roman von Heinz E. Moris.

28) (Nachdruck verboten.)

„Sohn meines teuren Edward," rief er mit vibrierender Stimme und breitete beide Arme aus; „Sohn meines teuren Edward, komm' an mein Herz und laß dich umarmen."

Den Bruchteil einer Sekunde lang zögerte Kaufung. Auf einen so herzlichen Empfang war er nicht vorbereitet. Aus den dem rechtmäßigen Eigentümer entwendeten Papieren hatte er sich über die zwischen Lord Holday und seinem Sohne jahrzehntelang bestehende Spannung genügend informiert; aus Erzählungen des Kameraden kannte er auch genau den Inhalt des Briefes, den dieser an Lord Holday richtete. Ein unmerkliches Zittern überfiel ihn, und blitzschnell tauchte der Gedanke in ihm auf an schleunige Flucht.

Doch schon peitschte er seinen ins Wanken geratenen Mut wieder auf.

Siegen oder fallen! Ein paar herzliche Töne, etwas Sentimentalität und das kühne Spiel war gewonnen.

„Großvater, mein teurer Großvater!"

Lord Holday zerdrückte eine Träne in den feucht gewordenen Augen. Zärtlich hob er den Knienden auf und preßte den zuckenden Mund auf dessen narbenbedeckte Stirn.

„Hans, mein Junge, sei gegrüßt und vielmals willkommen unter meinem Dach."

Kaufung erschauerte unter dem Klang dieser Stimme. Fast täuschend ähnelte die in der Farbe dem Organ des verratenen und einem sicheren Tode überlieferten Kameraden.

„Du zitterst," sagte Holday besorgt. „Komm', beruhige dich erst wieder, dann wollen wir weiter sprechen."

Er führte den Steuermann zu einem der federgepolsterten Sessel und nahm selbst ihm gegenüber Platz.

„So, mein Junge, nun erzähle; von deinem Leben, von dem deines Vaters. Ich erwarte zwar Gäste, doch sie werden mich entschuldigen."

Kaufung sah düster vor sich nieder.

„Was ich zu erzählen habe, ist mit wenigen Worten gesagt. Das tragische Ende meines Vaters, mein Leben, meine Absichten für die Zukunft habe ich dir ja in meinem Briefe geschildert. Vergib, wenn die erste Wallung mir damals Worte in die Feder diktierte, von denen das Herz nichts wußte. Der Gedanke, dich gekränkt zu haben, ließ mir keine Ruhe. Vor drei Monaten machte ich mich auf und schiffte mich in Genua mit Weib und Kind nach Ostasien ein — —"

Der Lord hob den in die Hand gestützter Kopf.

„Ach ja, dein Weib, dein Kind; wo sind sie? Entschuldige, daß ich nicht schon nach ihnen fragte."

Kaufung barg das Gesicht in den Händen.

„Tot," schluchzte er. „Hinter Singapore wurde unser Steamer von einem fremden Dampfer gerammt. Zehn Minuten später schlugen die Wellen kaltfunkelnd über seinem stolzen Bau zusammen. Er war für über sechshundert Menschen zum Sarg geworden; nur ein einziges Boot mit sechzehn Insassen vermochte sich zu retten, und auch von ihnen bin ich der einzige Ueberlebende."

Der Lord ergriff die Hand des scheinbar in wildem Schmerz Zusammengebrochenen.

„Armer Junge! Es war wohl der „Adler", der seit einigen Wochen als überfällig gemeldet wird?"

Kaufung nickte.

„Er war es. Doch noch eine andere schlimme Botschaft bringe ich dir. Ich sehe allen militärischen Maßnahmen, man rechnet mit einem Erhebungsversuch der Eingeborenen."

„Allerdings; was soll's damit?"

Mit einem Ruck richtete Holday sich auf und seine Hände faßten den Degen.

„Ich machte auf meinem Wege hierher eine Rundfahrt durch die Chinesenstadt. Unter der Maske der Changwupingfreude predigt man den Aufruhr auf allen Gassen."

Der Lord war aufgesprungen und schritt nervös in dem Zimmer auf und ab.

„Hast du irgendwelche Beweise?"

Ueber Kaufungs Gesicht glitt ein Schatten.

„Mein Name dürfte dir Gewähr bieten, daß ich keine Ammenmärchen kolportiere. Im übrigen, wenn du das Chinesische beherrschst, dann, bitte, lies."

Der Steuermann hatte seiner Brieftasche das Schreiben entnommen, das der Bürgermeister von Chuchutai ihm, dem vermeintlichen Abgesandten der Tukkas, bei seiner Abreise übergab.

„Ich erzählte dir, daß wir uns mit sechzehn Personen in einem Boot retteten. Zwei davon waren Inder, wohlhabende Kaufleute aus Colombo. Ohne zu ahnen, daß ich sie verstehe, unterhielten sie sich in ihrem heimatlichen Idiom von der bevorstehenden Niedermetzlung der Fremden. Acht Tage darauf weilten sie nicht mehr unter den Lebenden. Der Wahnsinn und der Durst ließen sie ein schreckliches Ende finden. Ehe wir die Leichen aus dem Boot entfernten, durchsuchte ich ihre Taschen. Hier, dieser Brief ist das Resultat. Er ist von dem Taotai eines nicht genannten Ortes an die Brüder vom langen Messer in Wusang gerichtet und einem Emissär der Tukkas mit auf den Weg gegeben."

(Fortsetzung folgt.)

Herren- u. Knaben-Kleidung kaufen Sie sehr vorteilhaft in dem Spezialhaus für Herren- und Knaben-Kleidung der Firma **A. Eick & Comp.** Ostenhellweg 23 (gegenüber I. Fischer in Dortmund)

Ordnung

für die Erhebung einer Gemeindesteuer von der Erlangung der Erlaubnis zum ständigen Betriebe der Gastwirtschaft, Schankwirtschaft oder des Kleinhandels mit Branntwein oder Spiritus in der Gemeinde Westhofen.

Auf grund der §§ 13, 18, 69, 70 und 72 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 (Gesetz-Samml. S. 152) und des Gemeindebeschlusses vom 1. Oktober 1919 wird für den Gemeindebezirk nachstehende Steuerordnung erlassen.

§ 1.

Die Erlangung der Erlaubnis zum ständigen Betriebe einer Gastwirtschaft, einer Schankwirtschaft, eines Kleinhandels mit Branntwein oder Spiritus unterliegt nach näherer Vorschrift der §§ 2—4 einer Steuer. Für die Steuer haftet derjenige, welchem die Erlaubnis erteilt worden ist.

§ 2.

Die Steuer beträgt, wenn die Erlaubnis zur Errichtung einer neuen Wirtschaft (eines neuen Kleinhandels) erteilt ist und der Gewerbetreibende

a) wegen geringen Ertrages und Kapitals von der Gewerbesteuer frei ist . . . . . 200 Mk.
b) in der vierten Gewerbesteuerklasse veranlagt ist 400 „
c) in der dritten Gewerbesteuerklasse veranlagt ist 800 „
d) in der zweiten Gewerbesteuerklasse veranlagt ist 1200 „
e) in der ersten Gewerbesteuerklasse veranlagt ist 2000 „

§ 3.

Im Falle der Uebernahme einer bestehenden Wirtschaft (eines bestehenden Kleinhandels) durch einen anderen Gewerbetreibenden beträgt die Steuer 50 vom Hundert desjenigen Steuersatzes, welcher nach § 2 für den Fall der Errichtung einer neuen Wirtschaft zu berechnen wäre.

§ 4.

Die Erlaubnis zur Erweiterung eines der im § 1 bezeichneten Betriebe ist für die im § 2 unter

a und b bezeichneten Klassen mit . . . . 35 Prz.
b bezeichnete Klasse mit . . . . . 40 „
cd bezeichnete Klasse mit . . . . . 45 „
e bezeichnete Klasse mit . . . . . 50 „

der nach § 2 zu berechnenden Sätze zu versteuern.

In denjenigen Fällen, wo die Konzession neben dem Hauptbetrieb auf einen Filialbetrieb des Steuerpflichtigen ausgedehnt wird, ist für die Veranlagung die Gewerbesteuerklasse, welcher der Gewerbetreibende überhaupt zugeteilt ist, maßgebend.

§ 5.

Eine Steuer wird nicht erhoben

1. wenn die Wirtschaft (der Kleinhandel) von dem bisherigen Inhaber auf einen Abkömmling übertragen wird
2. wenn die Erlaubnis zum Betriebe der Wirtschaft (des Kleinhandels) der Witwe des bisherigen Inhabers oder nach deren Wiederverheiratung ihrem Ehemanne erteilt wird.

§ 6.

Der Gemeinde-Vorstand kann Steuerfreiheit gewähren:

1. wenn die Erlaubnis zum Betriebe der Gast- oder Schankwirtschaft auf den Ausschank alkoholfreier Getränke beschränkt wird,
2. wenn der Nachweis erbracht wird, daß der Wirtschaftsbetrieb für Rechnung einer Gemeinde oder eines anderen Kommunalverbandes, einer gemeinnützigen Vereinigung oder für einen wohltätigen oder gemeinnützigen Zweck erfolgen soll.

Wird dem Inhaber einer Wirtschaft, welche gemäß Ansatz 1 Ziffer 1 von der Steuer befreit geblieben ist, die Erlaubnis zum Ausschanke von geistigen Getränken erteilt, so ist diese ebenso wie die Erlaubnis zur Errichtung einer neuen Wirtschaft zu versteuern.

§ 7.

Die Veranlagung der Steuer erfolgt durch den Gemeinde-Vorstand, dem hierbei die in § 16 Abs. 2 des Kreis- und Provinzialabgabengesetzes vom 23. Juli 1906 in Verbindung mit § 63 des Kommunal-Abgabengesetzes vom 14. Juli 1893 geregelten Befugnisse zustehen. Ueber die Veranlagung ist dem Steuerpflichtigen ein schriftlicher Bescheid zuzufertigen.

Die Steuer ist innerhalb 2 Monaten an die Gemeindekasse zu entrichten, nach vergeblicher Aufforderung zur Zahlung erfolgt die Einziehung der Steuer im Verwaltungszwangsverfahren.

§ 8.

Der Einspruch gegen die Veranlagung ist binnen einer Frist von vier Wochen nach Zustellung des Veranlagungsbescheides bei dem Gemeinde-Vorstande schriftlich anzubringen. Ueber den Einspruch beschließt der Gemeinde-Vorstand, gegen dessen Beschluß steht dem Steuerpflichtigen binnen einer mit dem ersten Tage nach erfolgter Zustellung beginnenden Frist von zwei Wochen die Klage im Verwaltungsstreitverfahren an den Kreisausschuß offen.

§ 9.

Wer eine ihm gemäß § 7 obliegende Auskunft nicht rechtzeitig oder nicht in der vorgeschriebenen Form erstattet, wird, insofern nicht nach den bestehenden Gesetzen eine höhere Strafe verwirkt ist, mit einer Geldstrafe von einer bis dreißig Mark bestraft.

§ 10.

Diese Ordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Westhofen, den 3. Oktober 1919.

Der Amtmann: gez.: Arndt. **Der Gemeinde-Vorsteher:** Elsson.

Genehmigt:

Hörde, den 10. November 1919.

Der Kreisausschuß des Landkreises Hörde:
J. V.
gez.: Dreslag, Kreis-Deputierter.

Zur Genehmigung erteile ich meine Zustimmung.

Arnsberg, den 6. Dezember 1919.

Der Regierungspräsident.

Vorstehende Ordnung wird mit dem Bemerken veröffentlicht, daß gleichlautende und vorschriftsmäßig genehmigte Steuer-Ordnungen auch für die Gemeinden Garenfeld, Geisecke, Holzen, Lichtendorf, Sydburg, Villigst und Wandhofen erlassen worden sind.

Westhofen, den 7. April 1920. 2169

Der Amtmann: Arndt.

Im Freischütz

findet am Dienstag, den 13. April 1920, ein 2147 **Grosses**

Militär-Konzert

statt ausgeführt von der Kapelle des **Reichswehr-Infanterie-Regiments 103 (v. Oven).**

Anfang 7 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Nach dem Konzert:

GROSSER BALL.

2143

Was ist ? „Ptiffikus" ?

grün, violett, blau, gold

Schuhwaren. Maßarbeit und Reparaturen: liefert schnell, gut und billig. Auf besonders eilige Arbeit kann gewartet werden

H. Hitzegrad, Schuhmachermeister
Gennigsweg 26.

Lagerplatz und Lagerhalle

mit Bahnanschluß zum Einlagern von Maschinen und Eisenteilen auf mehrere Jahre zu mieten gesucht. Still gelegte Fabriken bevorzugt. 2168

Angebote erbeten unter Nr. Dzd. W. 135 an Ann.-Exp. Rudolf Mosse, Dortmund.

Kontorist

perfekter Stenograph und Maschinenschreiber sofort gesucht.

Gefl. Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche unter Beifügung von Zeugnisabschriften und Angabe von Referenzen erbeten unter D. 2146 an d. „Schw. Ztg."



P. Wommelsdorf, Schneidermeister

Moltkestr. 40 Schwerte. Moltkestr. 40

Herren- und Damenschneiderei Maßanfertigung. Umänderungen & Wenden, Reparaturen etc.

Bekanntmachung.

Der städtische Arbeitsnachweis Schwerte, Hörderstraße 35, Zimmer Nr. 4, Telefon-Nr. 76, 77 und 83 dient zur unentgeltlichen Vermittlung von Arbeit zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Auch für Hausangestellte (Gesinde) wird die Vermittlung übernommen.

Allen Arbeitgebern wird empfohlen bei Bedarf an Arbeitskräften den Arbeitsnachweis stets in Anspruch zu nehmen.

Geschäftsstunden werktäglich:
vormittags von 8 bis 12½ Uhr,
nachmittags von 2½ bis 6 Uhr.
Mittwoch nachmittag ist geschlossen.

Schwerte, den 8. April 1920. 2167

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung

In unser Handelsregister Abt. B. Nr. 12 ist bei der Firma **Vereinigte Deutsche Nickelwerke, Aktiengesellschaft, vormals Westfälisches Nickelwalzwerk, Fleitmann, Witte & Co.** in Schwerte folgendes eingetragen.

Das bisherige Vorstandsmitglied, Direktor Emmerich zu Schwerte, ist aus dem Vorstande ausgeschieden.

Den Kaufleuten Fritz Ibert zu Schwerte, Wilhelm Gathmann zu Holzen, Georg Hawel zu Schwerte, Ewald Weber zu Westhofen, Robert Mayer zu Schwerte, Heinrich Theodor Fleitmann zu Schwerte und dem Oberingenieur Schluch zu Schwerte ist in der Weise Prokura erteilt, daß jeder von ihnen gemeinschaftlich mit einem Vorstandsmitgliede oder mit einem anderen Prokuristen zusammen die Firma zu zeichnen und vertreten befugt ist.

Schwerte, den 6. April 1920. 2145

Das Amtsgericht.

M.-G.-V. „Cäcilia".

Dienstag abend 8½ Uhr im Hotel Ostermann:

Generalversammlung.

8 Uhr: Vorstandssitzung.

2148 **Der Vorstand.**

Für Mädchen, kath., 8 Jahre, wird gute

Pflegestelle

am liebsten in ländlicher Gegend gesucht.

Offert. u. D. 2131 a. d. Geschst. d. Ztg.

Jugendliche Arbeiter

zwischen 14 u. 16 Jahren

Schlosser und Hilfsarbeiter

finden dauernde Beschäftigung. 2126

Stahlwerke

Brüninghaus

Abteilung:
Eisenwerk Westhofen
Westhofen.

Tüchtiges 2144

Mädchen

für einige Stunden des Vormittags gesucht.

Frau S. Käfer
Putzgeschäft, Hüstingstr. 19.

Fallen Ihnen die Haare aus? So machen Sie Gebrauch von 1681

Lotion Pivoine

Großartiger Haarbefördérer. Hemmt sofort jeden Haarausfall, verhindert das Jucken der Kopfhaut Schuppenbildung und Schinnen. Große Fl. 7 Mk Prospekte gratis und franko. Zu bez. von G. Czuczkus Chem.-pharm. und kosm. Präparate. Frankfurt am Main 101, Zielenstr. 11.

Hoffmann's Stärke

bewährt verblüffend

Gelegenheit

6-fach stark, gemischt mit Kochwäsche, Packung f. eine Garnitur Gegen M. 3.75 über nahm. 1 M. 6 m. in reichen Apotheken und Drogerien.

Frühstücks-Papier

auch zum Einschlagen von Eßwaren

hochfein fettdicht

vorrätig.

Carl Braus

Auskunft über die 1992

Kaufmannsschule der Handelskammer zu Hagen (Westf.)

und ihre verschiedenen Abteilungen:

Höhere u. Mittlere Handelsschule f. Schüler u. Schülerinnen höh. u. Mittelschulen

Handelsschule für Volksschüler u. Schülerinnen erteilt an Werktagen jederzeit, an Sonntagen von 10 bis 12 Uhr im Schulgebäude, Springmann-Strasse. Aufnahmeprüfung 20. April 1920. **Direktor Dörner.**

Arbeiter aller Art für dauernde Arbeit für unsere Hochofenanlage gesucht.

Hasper Eisen- u. Stahlwerk, Haspe i. W.

Buchdruckerei Carl Braus

Telefon No. 62 **Schwerte** Gr. Marktstr. 3—5

empfiehlt sich zur

Anfertigung aller Drucksachen für Geschäfts- und Privatbedarf Vereine und Gesellschaften.

Geschmackvolle, wirksame

Reklame-Drucksachen.

Schnelle Lieferung. Mässige Preise.

Buchbinderei.

Verlag der Schwerter Zeitung.



Erhalte Dienstag eine Sendung schöner

Faselschweine

und empfehle solche zu billigsten Tagespreisen.

August Schulte
Westhofen. 2143

Gummi-Mäntel

garantiert wasserdicht.

C. Rütter sen.
Münster i. W. 637

Hühneraugen

Hornhaut, Wallen u. Warzen beseitigt man schnell, sicher u. schmerzlos mit **Kukirol** Zu vielen tausend Fällen glänzend bewährt.

Preis 2 Mk. Allein echt 886 **Max Mohlhose.**

20 Zentner

Heu

zu verkaufen. 2142

Zu erfragen in d. Geschst.

Bettnässen! Beseitigung sofort. Alter u. Geschlecht angeben. Auskunft umsonst. (157

Josef Kistler, Reichertshausen a. d. Ilm 242y Obbg.

Die Post

Die nationale Tageszeitung

Berlin

S.W. 11 - Dessauerstr. 2

Wer eine große nationale Tageszeitung aus dem Nachrichtenmittelpunkt Berlin lesen will, muß unbedingt die im 55. Jahrgang erscheinende „Post" beziehen. Sie ist das richtige Blatt für alle, denen ein nachdrückliches Verfechten der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Interessen des nationalen Bürgertums am Herzen liegt. Täglich 2 Ausgaben. Mit zahlreichen Beilagen (u. a.: Bilderpost, Handelsblatt, Politischer Sprechsaal usw.) monatlich M. 7,—. Bestellungen bei den Postanstalten und beim Verlag: Berlin SW. 11. Probenummern auf Wunsch.

Das Blatt für Familien-, Geschäfts- und Stellen-Anzeigen.

Homöopath. Kranken-Behandlung.

Sprechstunden von 9—12 und 2—5 Uhr. Sonnabend und Sonntags nur in dringenden Fällen

Elly Hensel, Hörde, Schulstraße 21.
Begl. Vertreterin der Falke-Heilweise.

Trauerbriefe liefert schnellstens Druckerei C. Braus.

28 Mtr. verzinktes Eisenrohr 1¼", ein verzinkter Behälter, 500 Ltr. fassend, zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle. 2171

Kontrollkassen

gebrauchte National kauft Gustav Gehre, Dortmund, Kapellenstrasse 4 Tel. 7049.

Eine Sammlung mit praktischen, gemeinverständlichen Anleitungen bewährter Fachleute für den

Landwirt, Gärtner, Kleinsiedler, Kleintierzüchter, Obst- u. Gartenfreund ist die

Lehrmeister-Bücherei.

Jede Nummer kostet 70 Pfg.

Verlangen Sie kostenfr. systemat. Verzeichnis.

Buchhandlung Carl Braus,
Schwerte (Ruhr). Gr. Marktst. 3-5.